

Das vorläufige Ende von Fessenheim

Das Atomkraftwerk im Elsass ist abgeschaltet. Noch dauert es aber mehrere Jahrzehnte, bis die Überbleibsel verschwunden sind.

Silvana Schreier und Benjamin Rosch

Jahrelang stand das AKW Fessenheim im Elsass in der Kritik. Unzählige Pannen machten Schlagzeilen. Erst vor drei Tagen machte die Letzte auf den Zustand des Atomkraftwerks aufmerksam: Vermutlich wegen eines heftigen Gewitters schaltete sich der noch laufende Reaktor aus. Damit er in der Nacht auf Dienstag endgültig vom Netz genommen werden konnte, mussten die Betreiber ihn zuerst wieder hochfahren. Der erste Reaktor von Fessenheim war bereits am 22. Februar heruntergefahren worden.

Für den Trinationalen Atomschutzverband (TRAS) ein Freudentag. Jürg Stöcklin, Verbandspräsident und Grüne-Grossrat in Basel-Stadt, machte keinen Hehl daraus: «Für die definitive Schliessung von Fessenheim hat unser Verband jahrelang gekämpft. Mit dem heutigen Tag ist das Risiko eines Atomunfalls in einem der ältesten, unsicheren und in einer Erdbebenzone liegenden AKW deutlich gesunken. Uns ist heute zum Feiern zumute», sagte er am Dienstag vor den Medien.

TRAS wurde 2005 gegründet, um «die Kritik an den unzumutbaren Risiken des AKW Fessenheim aus Deutschland, der Schweiz und Frankreich zu bündeln», so Stöcklin in seiner Rede. Die Kernschmelzen in Fukushima sorgten schliesslich dafür, dass die Resolutionen mit der Forderung nach einer sofortigen Schliessung von Fessenheim von 167 Gemeinden und Städten verabschiedet wurden. Bis zuletzt war der Termin der endgültigen Abschaltung jedoch unsicher.

Frühestens in 20 Jahren nicht mehr nuklear

Trotz des Freudentags spricht Stöcklin eine Warnung aus: «Mit dem heutigen Tag beginnt der Rückbau in Fessenheim. Bevor nicht sämtliche Brennstäbe evakuiert sind und bevor die grüne



Die Gegner der Stilllegung des AKWs in Fessenheim protestierten bis zuletzt.

Bild: Keystone (30.06.2020)

Wiese nicht wiederhergestellt ist, können wir nicht ruhig sein.» TRAS werde wachsam bleiben und den Rückbau kritisch begleiten. Auch wenn die Stilllegung des AKWs nun die Gefährdung für die Bevölkerung massiv verringert, ist die Arbeit noch nicht getan. Bereits im Juli soll die fünfjährige Vorbereitungsphase beginnen. Die Brennelemente, die vorerst alle in den Abklingbecken neben dem AKW lagern, werden nun abtransportiert. Sobald diese Arbeiten voraussichtlich Mitte 2023 abgeschlossen sind, darf der wirkliche Abbau erfolgen. Frühestens in 20 Jahren dürfte das Areal als nicht mehr nuklear eingestuft werden, sagt André Herrmann, ehemaliger Präsident der Eidgenössischen Strahlenschutzkommission. Der

Zeitplan sei sportlich, man wisse nicht, ob er eingehalten werden könne.

Mit der Abschaltung von Fessenheim ist laut Herrmann die Eintrittswahrscheinlichkeit von Unfällen stark reduziert. «Aber das Ausmass der Auswirkungen eines allfälligen schweren Unfalles steigt sogar, da ein grosser Teil des radioaktiven Inventars weniger geschützt ist als vorher», so der Basler Nuklearexperte. Schliesslich sei dieses rund zehnmal so gross wie die 1986 in Tschernobyl freigesetzte Radioaktivität.

Verband kämpft weiter - auch in der Schweiz

Um den Forderungen Ausdruck zu verleihen, verabschiedete TRAS an der gestrigen Mitgliederversammlung eine

Resolution: Darin werden die sichere Evakuierung aller Brennstäbe bis Juni 2023, die Wiederherstellung der «grünen Wiese» und des Gewerbegebiets bis 2040 sowie der Schutz der Bevölkerung und die volle Transparenz zu Rückbauplanung und Schutzmassnahmen gefordert. Unterzeichnet ist das Schreiben von 98 Städten und Gemeinden aus der Schweiz, Deutschland und Frankreich. Für sie ist das Thema längst nicht erledigt. So sagte Gerda Stuchlik, Bürgermeisterin für Umwelt, Jugend, Schule und Bildung der Stadt Freiburg i.B., als Vertreterin der TRAS-Mitglieder vor den Medien: «Wir werden jetzt nicht aus dem Verband austreten, sondern weiter ein Teil dieses Kampfes bleiben.»

Die Chronologie

- 1962 beginnen in Frankreich die Planungen für das Kernkraftwerk.
- Anfang der 1970er-Jahre wird die Baugenehmigung erteilt.
- 1970 starten drei Frauen unter dem Namen «Wespen von Fessenheim» einen Kampf gegen das AKW und für die bessere Information der Bürger.
- Im April 1971 kommt es zur ersten Demonstration gegen den Bau des AKWs. 15 000 Menschen versammeln sich.
- Das AKW Fessenheim wird 1977 mit zwei Druckwasserreaktoren in Betrieb genommen. Der kommerzielle Betriebsbeginn ist der 1. Januar 1978.
- 2005 wird der Trinationale Atomschutzverband (TRAS) gegründet.
- Der Gemeinderat der Stadt Freiburg i.B. tritt 2006 dem TRAS bei.
- 2007 weisen Geologen aus Genf die fehlende Erdbebensicherheit des AKWs in Fessenheim nach.
- 2008 reicht TRAS bei französischen Gerichten Klage ein und fordert die Schliessung des Kraftwerks. Die Klage wird zwei Tage vor dem Atomunfall in Fukushima abgelehnt.
- 2011 wird eine Laufzeitverlängerung des AKWs um zehn Jahre geprüft.
- Im September 2012 erklärt der französische Präsident Hollande, er wolle Fessenheim 2016 schliessen.
- 60 Atomkraftgegner von Greenpeace gelangen am 18. März 2014 auf das Gelände des AKWs. Sie werden teilweise zu zwei Monaten Gefängnis mit fünf Jahren Bewährung verurteilt.
- Am 27. November 2018 kündigt der französische Präsident Emmanuel Macron die Stilllegung für 2020 an.
- Am 22. Februar 2020 geht der erste Reaktor vom Netz. In der Nacht vom 29. auf den 30. Juni wird auch der zweite Reaktor abgeschaltet. (sil)

«Es ist ein Freudentag. Dafür haben wir seit 2005 gekämpft.»



Jürg Stöcklin
Präsident TRAS

«Heute mache ich eine Flasche Champagner auf!»



Ruedi Rechsteiner
Alt Nationalrat

«Wie viele andere habe ich mein Vertrauen in die Atomkraft verloren.»



Lukas Engelberger
Gesundheitsdirektor Basel-Stadt

«Wir sind erleichtert.»



Bärbel Schäfer
Regierungspräsidentin Freiburg i.B.

«Die Atomkraft behält all ihre Relevanz.»



Bruno Le Maire
Wirtschaftsminister Frankreich